

## 255. Das Faß des Diogenes.

(Curtman.)

In Griechenland lebte ein weiser Mann, namens Diogenes, der sich aber allerlei Sonderbarkeiten angewöhnt hatte. Da er glaubte, der Mensch sei desto glücklicher, je weniger er zum Leben nothwendig habe, so wohnte er nicht in einem Hause, sondern in einem Faße. Der König Alexander der Große, welcher schon vieles von ihm gehört hatte und wohl sah, daß Diogenes nicht zu ihm kommen würde, hielt es der Mühe werth, selbst hinzugehen und den Weisen zu besuchen. Als Diogenes den König mit seinem prächtigen Gefolge auf sich zukommen sah, lag er gerade in seinem Faße, um sich an der Sonne zu wärmen. Der König dachte: Jetzt wird er doch aufstehen und mir entgegenkommen. Aber Diogenes blieb liegen, als wenn ihm die Ankunft des Königs gar nichts besonderes schiene. Nachdem ihn der König eine Weile betrachtet hatte, sprach er: „Diogenes, ich sehe, du wohnest schlecht und bist schlecht gekleidet, du darfst dir etwas von mir ausbitten. Wenn es möglich ist, soll es dir gewährt werden.“ „Ich habe nichts nöthig,“ antwortete der Weise, „willst du mir aber einen Gefallen thun, König Alexander, so gehe mir ein wenig aus der Sonne.“ Da erkannte der König, daß er einen Mann gefunden hatte, welcher weder Geld, noch schöne Kleider brauchte, noch sonstige Herrlichkeiten beehrte, sondern mit wenigem zufrieden war, und er rief aus: „Wenn ich nicht Alexander wäre, so möchte ich Diogenes sein!“

## 256. Die köstlichsten Gewürze.

(Schmid.)

Ein Prinz wurde auf einem Spaziergange von einem Platzregen überfallen und flüchtete sich in eine Bauernhütte hinein.

Die Kinder saßen eben bei Tische, und vor ihnen stand eine große Schüssel mit Habermus. Alle ließen sich's recht gut schmecken und sahen dabei frisch und roth aus, wie die Rosen.

Da sprach der Prinz zu der Hausmutter: „Wie ist es doch möglich, daß man eine solche raube Speise mit solcher Lust verzehren und dabei so gesund und blühend aussehen kann?“

Die Mutter antwortete: „Das kommt von dreierlei Gewürzen her, mit welchen ich die Speisen schmackhaft mache. Erstens lasse ich die Kinder ihr Mittagessen durch Arbeit verdienen. Zweitens gebe ich ihnen außer der Tischzeit nichts zu essen, damit sie Hunger mit zu Tische bringen. Drittens gewöhne ich sie zur Genügsamkeit, indem ich sie mit Lederbissen und Näschereien gar nicht bekannt mache.“

## 257. Legende vom Hufeisen.

(Goethe.)

Als noch, verkannt und sehr gering,  
unser Herr auf der Erde ging,  
und viele Jünger sich zu ihm fanden,  
die sehr selten sein Wort verstanden,  
liebt' er es gar über die Maßen,  
seinen Hof zu halten auf der Straßen,

weil unter des Himmels Angesicht  
man immer besser und freier spricht.  
Er ließ sie da die höchsten Lehren  
aus seinem heiligen Munde hören;  
besonders durch Gleichnis und Exempel  
macht' er einen jeden Markt zum Tempel.